

Hans Mathias Kepplinger: Die Demoskopin

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19. Dezember 2016, S. 12

**Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung
der Frankfurter Allgemeinen Zeitung
und der Fotoagentur laif
(© Foto: Steinhilber/lEIF)**

Die Demoskopin

Elisabeth Noelle-Neumann wäre heute 100 Jahre alt geworden / Von Hans Mathias Kepplinger

Elisabeth Noelle wollte Journalistin werden und wurde Wissenschaftlerin, aber ihre große Liebe galt der Malerei. Sie wurde eine erfolgreiche Unternehmerin, betrachtete jedoch das von ihr gegründete Umfrageinstitut vor allem als Forschungslabor. Sie hat mehrere Bundeskanzler und Ministerpräsidenten beraten, einen Wechsel in die Politik aber abgelehnt. Sie war nicht religiös, aber tief gläubig, willensstark und fürsorglich. Wer sie öffentlich angriff, war in ihren Augen ein Feind. Wer ihr unter vier Augen Paroli bot, konnte ein geschätzter Freund werden.

Elisabeth Noelle hat kein Risiko gescheut. Während ihres Studiums der Geschichts- und Zeitungswissenschaft in Deutschland reiste sie 1935 im Alter von 19 Jahren allein durch den damals noch unwegsamen Balkan. Nach Ende ihres Studiums an der Journalistenschule in Missouri kehrte sie 1938 über Japan, Korea, China, Ceylon und Ägypten nach Deutschland zurück und veröffentlichte darüber mehrere Zeitungsartikel. In den Vereinigten Staaten hatte sie für eine mit Emil Dovifat vereinbarte Dissertation über frauenspezifisches Zeitungsmarketing recherchiert. Als sie die Repräsentativbefragungen George Gallups kennenlernte, begann sie mit Recherchen zu diesem Thema und promovierte 1940 bei Dovifat über „Amerikanische Massenbefragungen über Politik und Presse“. Sie präsentierte von 1965 an im deutschen Fernsehen wenige Minuten nach Schließung der Wahllokale ihre versiegelte Wahlprognose – und wurde zum Gesicht der deutschen Meinungsforschung. Als die internationale Fachwelt überzeugt war, dass Massenmedien keinen nennenswerten Einfluss auf die Meinungsbildung besitzen, hielt sie 1972 in Tokio einen Vortrag mit dem provozierenden Titel „Return to the Concept of Powerful Mass Media“ und leitete damit einen Paradigmenwechsel der Wirkungsforschung ein, der bis heute anhält.

Nach ihrem Studium begann sie ein Volontariat bei der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und wurde kurze Zeit später Redakteurin bei der neu gegründeten Wochenzeitung „Das Reich“, wo sie ihren ersten Ehemann, den Journalisten Erich Peter Neumann, kennenlernte. Ein Artikel über Franklin D. Roosevelt, den sie als

charmanten Lebemann schilderte, der sich in die Politik verirrt hatte, führte 1942 zu ihrer fristlosen Kündigung. Vom Frühjahr 1943 an war sie Redakteurin der Frankfurter Zeitung und blieb es bis zu deren Verbot. Ihr erster Beitrag war ein nach Meinung des Propagandaministeriums „positiver Artikel über Frau Roosevelt“. Das Ministerium sprach eine Rüge aus und warnte davor, dem „Artikel etwa nachzueifern“. Ihre Tätigkeit im Dritten Reich war nach 1945 zunächst kein Thema. Das änderte sich in den siebziger Jahren aufgrund von selektiv zitierten und ahisto-



Elisabeth Noelle-Neumann

Foto Laif

risch interpretierten Aussagen mit antijüdischem Tenor in ihrer Dissertation und einigen Presseartikeln. Eine vollständige Dokumentation ihrer damaligen Beiträge hätte ein anderes Bild gezeichnet. Sie wollte es nicht, weil sie es für sinnlos hielt.

Das Institut für Demoskopie Allensbach, das sie mit Erich Peter Neumann 1948 gegründet hatte, bildete für sie die Grundlage für die Verwirklichung von zwei Zielen – der Entwicklung der Methoden der Demoskopie sowie der Ermittlung von Meinungsverteilungen und ihrer Ursachen. Ihre Praxis der Fragebogenkon-

struktion glied dem Vorgehen im traditionellen Handwerk: Jede Frage war ein Werkstück, das so lange bearbeitet wurde, bis es ihren Qualitätsanforderungen genügte. Das war der Fall, wenn die Frage in der Sprache der Befragten formuliert war.

Mitte der fünfziger Jahre veröffentlichte Noelle-Neumann eine erste Einführung in die Probleme der Frageformulierungen. In den sechziger Jahren folgte ein Beitrag über methodische Fortschritte der Umfrageforschung, in den siebziger Jahren eine Studie über Regeln zum Aufbau von Fragebögen. Sie erschien, was damals höchst ungewöhnlich war, in einer führenden amerikanischen Fachzeitschrift. Noelle-Neumann betrachtete wie der von ihr verehrte Paul F. Lazarsfeld Meinungsführer als Schlüsselfiguren im Prozess der Meinungsbildung. Ihr bedeutendster Beitrag zur Etablierung der Methoden der Demoskopie ist ihre Darstellung der „Umfragen in der Massengesellschaft“. Das 1963 erschienene Lehrbuch wurde mehrfach neu aufgelegt und in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Für Noelle-Neumann war die Umfrageforschung eine Quelle der Zeitgeschichte. Eine wichtige Grundlage bildet das Archiv des Instituts. Es enthält inzwischen elektronisch gespeichert mehr als 300 000 Fragen. Darauf aufbauend hat Noelle-Neumann während der Teilung Deutschlands zahlreiche Analysen zum Selbstbild der westdeutschen Bevölkerung publiziert. Darunter ist ihr 1984 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erschienener Aufsatz „Im Wartesaal der Geschichte“, in dem sie den anhaltenden Wunsch der Deutschen nach einer Wiedervereinigung dokumentierte. Er wurde nicht nur gelobt. Ihre Essays waren Ausdruck ihres Interesses am Wertewandel der Gesellschaft. So zeigte sie anhand von Umfragen aus mehreren Jahrzehnten sehr früh, dass der Glaube an Fortschritt – eine bessere Zukunft der Menschen – mit dem wachsenden Wohlstand der deutschen Gesellschaft nicht zu-, sondern abnahm. Einen Sturm der Entrüstung rief ihre Untersuchung anlässlich der Bundestagswahl 1976 hervor, in der sie zeigte, dass häufige Zuschauer von politischen Fernsehsendungen zunehmend die SPD als Sieger und die CDU/CSU als Verlierer sahen, obwohl die Wahlabsichten konstant blieben. Eine umfassende theoretische Erklärung ihrer da-

maligen Befunde erschien 1980 unter dem Titel „Die Schweigespirale“ als Buch. Es wurde in alle Weltsprachen übersetzt und 1997 von der American Association for Public Opinion Research als einziges Werk eines Nichtamerikaners in die Liste der 50 besten Beiträge zur Erforschung der öffentlichen Meinung aufgenommen.

Noelle-Neumann hatte 1963 einen Ruf an die Universität Mainz erhalten und gründete 1966 das dortige Institut für Publizistik, das sie bis zu ihrer Emeritierung 1983 leitete. Als sie ihre Lehrtätigkeit aufnahm, existierte die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, wie man sie heute kennt, in Deutschland nicht. Es gab keine Umfragen zur Berufsauffassung von Journalisten, keine systematischen Analysen der aktuellen Berichterstattung und keine Studien zur Wirkung der Massenmedien durch die Kombinationen der Medieninhaltsanalysen mit Bevölkerungsumfragen. Heute gehört das zum Lehrangebot aller Institute. Ihre gegen massive Widerstände durchgesetzten Vorstellungen haben das Selbstverständnis des Fachs in Deutschland und seine internationale Geltung in einem Maße geprägt, die man wohl allenfalls mit dem Einfluss Max Webers auf die deutsche Soziologie vergleichen kann.

Neben ihrer Tätigkeit am Institut für Publizistik der Universität Mainz lehrte sie 1978 bis 1991 sechsmal als Gastprofessorin für Politikwissenschaft an der University of Chicago und 1993/94 als Eric-Voegelin-Gastprofessorin an der LMU München. Durch ihre Freundschaft mit Wissenschaftlern vor allem in den Vereinigten Staaten hat sie zahlreichen jüngeren Kollegen den Weg in die internationale Wissenschaft gewiesen. Ihre Theorie der Schweigespirale ist eine der wenigen sozialwissenschaftlichen Theorien aus Deutschland nach dem Krieg, die weltweit Beachtung gefunden haben. Eine Theoretikerin im üblichen Sinn war Noelle-Neumann aber nicht. Die Demoskopie war für sie kein Beweis-, sondern ein Entdeckungsverfahren, was damit zusammenhing, dass sie trotz ihrer gelegentlichen Kritik am Journalismus auch als Wissenschaftlerin journalistisch dachte.

Der Autor lehrte empirische Kommunikationsforschung an der Universität Mainz und war Assistent von Elisabeth Noelle-Neumann.